

Pressekonferenz, 18. 3. 2013

Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch

Wende im Steinhof Konflikt?

Unsere Freude hat Grenzen
Unser Dank hat noch Zeit

Medien und Bürger haben etwas erreicht: Mehr Vorsicht und Nachdenklichkeit im politischen Geschäft. Das Wort „Geschäft“ wählen wir bewusst. Denn vieles, was da rund um die Steinhofgründe oben passiert, erklärt sich aus Geschäftserwartungen gemeindenaher Bau- und Realitäten Spekulation – sehr im Kontrast zu den Vorgaben:

Kulturhistorisch wie sozialgeschichtlich ein Markstein der Wiener Wohlfahrtspolitik des „Fin de siècle“ um 1900 – europaweit wahrscheinlich einmalig – wie das damalige Motto des großen Architekten Otto Wagner: „Für die Ärmsten das Schönste.“

Die zweite Vorgabe stammt aus 1981: Eine Volksbefragung – ursprünglich zur Absegnung von Kommunalbeschlüssen gedacht – ergibt die klare Ablehnung jeder weiteren Bebauung der Steinhofgründe – die ö.Z. Widmung gestattet nur punktuell Einbauten für soziale, medizinische Zwecke. Die Flächenumwidmung 2006 war ein Verrat am Bürgerwillen und am Ensemble – zudem ohne strategische Umweltprüfung (SUP), die ignoriert wurde.

Auch der weitsichtige und damals rechtzeitige Einspruch des österreichischen Naturschutzbundes wurde den Abgeordneten offenbar nicht zur Kenntnis gebracht und nicht diskutiert.

Ein Forstexperte der Stadt Wien argwöhnte kürzlich pointiert, in Wien gehe ein Gespenst um, das just die schönsten Spitäler in den attraktivsten Grünlagen als "medizinisch veraltet" auflösen und ihre Bauten, Parks und Gärten für Verkauf und Bauspekulation aufbereiten möchte - gleich ob SemmelweisKlinik, Orthopädie Gersthof (mit Entwicklungen von Weltrang und dem modernsten O.P.) und nun das Otto Wagner Spital, dessen kultur- und sozialhistorisch einmalige Anlage eine Pulmologie in dafür geeigneter Luftqualität, eine bekannt gute Wirbelsäulen Orthopädie umfaßt, in einer Landschaft, die selbst Gesunde zur Erholung aufsuchen. Am schwersten würde jedoch der Verlust des hochkompetenten psychosozialen Versorgungsbereiches wiegen - bei steigender Nachfrage nach Palliativstationen, Remobilisations-Abteilungen, gerontopsychiatrischen Abteilungen, Rehabilitationseinrichtungen für schwerstkranke orthopädische und neuropsychiatrische PatientInnen u.v.a.mehr. Langzeiteinrichtungen müssen auch weiterhin schwerstkranken PatientInnen eine Neuorientierung und nicht nur erste therapeutische Schritte ermöglichen.

Der gierige Griff vordergründiger Bauinteressen nach den Steinhofgründen ist politisch schlimm, war doch die Volksbefragung 1981 der dritte „Grünschock“ für Österreichs Polit-Establishment nach dem Sternwarte Park (1973) und der Abwahl des Atommeilers Zwentendorf (1978). Genau 30 Jahre danach wagt die Rot-Grüne Koalition – in ihr sollte sich sozial mit ökologisch verbinden! - nochmals ein großes WohnbauProjekt in direkter Konfrontation mit dem historischen Ensemble und radikaler Absiedlung medizinischer Nutzungen nach Floridsdorf.

Was geht hier vor?

Psychiatrie, Lungenheilstätte und Orthopädie hatten zu einer Symbiose mit der Erholungsnutzung für viele Wiener im weitläufigen Grün der denkmalgeschützten Kultur-Natur-Verschrankung gefunden.

Wieso meint man, die Dreieit von Psychiatrie, Lungenheilstätte und Orthopädie könnte auf Pavillions verzichten? Und wenn medizinisch technische Gründe bei einzelnen Sparten für die Verlegung sprächen, gibt es nicht einen enormen Bedarf für andere sozial-medizinische Zwecke? Österreich steht vor einer Geriatriewelle ohnegleichen. Kein geringerer als Bundeskanzler Faymann erinnerte an die Eignung kleinerer, bildschön gebauter Spitäler für künftige Bedürfnisse wie Altenpflege, Nachsorge, Rehab u.v.a.

Das St. Anna Kinderspital z.B. suchte geeignete Plätze und wurde erst in Salzburg fündig. Hat man über die Baumgartner Höhe hinreichend nachgedacht?

Ist die profitable Grünlage für sozial-medizinische Zwecke zu schade??

Rechnungshof und Krankenanstaltenverband in Ehren – aber die Umnutzung von Standorten dieser Qualität kann nur wieder für menschlich befriedigende Funktionen im sozialen wie medizinischen Bereich erfolgen – **sicher nicht in Immobilienspekulation und Grünverlust**. Die Absiedlung nach Floridsdorf wird in der kommunalen Hofberichterstattung z.B. als „weiterer Schritt zur Dezentralisierung der Psychiatrie“ gefeiert. Warum schreibt man nicht gleich, zahlungskräftige Wohnungswerber wüssten diese beste Grünlage im Westen Wiens „produktiver“ zu schätzen als Nervenranke?

Die Kaufoption der Gesiba für große Teile des Areal ist ein Skandal, ebenso wie es die Umwidmung von Grünflächen im Ensemble für eine 40%ige Bebauung war.

Die als Folgenutzung vom Planungsressort genannten „Künstler-Ateliers“ (?) sind wenig glaubhaft, da sie sicher keinen dringenderen Lokalbedarf darstellen als medizinische Nutzungen und im Übrigen genauso von der öffentlichen Hand abhängen wie eine Spitalssanierung. Und was heißt: In Zukunft „nur noch Wohnbauten in der Sichtachse der alten Pavillions...“?

Ist das riesige architektonisch hässliche Kurbad schon Vorleistung auf ein späteres NobelWohnGetto? Mauern umgürtete Lagen sind bei zahlungskräftigen Eigentumswerbem sehr beliebt. ("gated communities")

Der historische Auftrag an das Areal – optimale Versorgung von Patienten – hat nichts von seiner Aktualität verloren, die Sozialfunktion des weitläufigen Grün rund um ästhetisch ansprechende Baudenkmäler bleibt ebenfalls für die Wiener hochaktuell und ist außerdem ein demokratiepolitischer Beispielfall eines klaren Bürgerauftrages in Richtung „Nicht-Bebauung“. Würde man diesen ernst nehmen, bräuchte man keine teure „Mediation“. Nach unseren bisherigen Erfahrungen mit Mediationsverfahren erwiesen sich diese als manipulative Durchsetzungsinstrumente im Sinne der jeweiligen Auftragsgeber .

In meinen bisherigen vier Jahrzehnten Umweltwissenschaften und Naturschutz nimmt die Initiative Steinhofgründe einen besonders hohen Rang ein : Diese kritisch konstruktiven Bürger kämpfen für keinerlei persönliche Vorteile oder Partikularinteressen - sondern für das Gemeinwohl dieser Stadt im besten Sinn - ohne Eigennutz - manche riskieren sogar Probleme mit ihrem Dienstgeber. Sie kämpfen für chronisch Kranke und Heilungserfolge, zugleich für Kulturgüter und die Schönheit der Stadtlandschaft an einer der kostbarsten Stellen des nordwestlichen Grüngürtels von wo die vorherrschenden Winde für die Güte der Stadtluft wehen, sie denken über Nutzungskonzepte nach , die Wohlfahrtswirkungen für Alte mit sinnvollen Lehr- und Beschäftigungschancen für arbeitssuchende Jugendliche verbinden.

Sie stehen mehr denn je: Gegen die Entgrünung des Gesundheitswesens ,

Gegen Bauspekulation auf öffentlichem Wohlfahrtsgrund ,

Gegen die Veräblung der Spitalsarchitektur - wobei sich schon der

Rehab Bau im OstAreal als brutale Entstellung des Ensembles erweist, wie sie nie mehr geschehen darf - und die Bürgervertreter warnen vor der Entmenschlichung ja Unmöglichkeit der Langzeitpflege von Kranken und Alten zwischen Fließbandpatienten und Computerärzten in immer fabrikähnlicher werdenden KonzentrationsKliniken. Gewiß - Ärzte und Personal vollbringen selbst in unwirtlichen Akutspitälern heute medizinisch wahre Wunder! Doch deckt dieser Akutbereich nur einen Teil der wachsenden Herausforderungen an ein soziales Krankenwesen ab. Erst jüngst meldeten sich Ärzte und Psychotherapeuten wegen der steigenden Zahl von Depressionen und "burn out syndromen" sowie generell psychisch bedingten Frühinvaliditäten im heutigen Arbeits- und Ballungsraum Milieu zu Wort. Nur längerfristige psychotherapeutische Begleitung habe sich hier als Weg zur befriedigenden Wiedereingliederung ins Erwerbsleben erwiesen , wofür - geeignete Einrichtungen vorausgesetzt - neben der menschlichen Schicksalskomponente vor allem auch volkswirtschaftliche Nutzenrechnungen zum stärksten Argument geworden sind.

Zurück zum kostbaren Stadtgrün:

Kompromisse sind in der Politik – etwa bei Lohnrunden – ein bewährter Mechanismus. Man kann oft nicht alles auf einmal erreichen. Im Naturschutz hingegen, bedeuten sie immer unwiederbringlich Verlust.

Projektanten reduzieren ihre fiktive Bauvision um 50% - aber die Natur hat dabei immer noch real 50% verloren. Mit Kompromissen im Naturschutz bestehen wir unsere Enkel.

1905 - ab ¹⁹⁰⁵ Wien wegen starken Zuzugs aus allen Kronländern auf 2 Millionen Einwohner zubewegte (1910 sogar überschritt) setzte der weitblickende Gemeinderat mit 50 Mio. Kronen einen Wald und Wiesengürtel ins Werk. Fast alles grün im Stadtbereich dichter Bebauung verdrängt Wien den stöß züster Planen aus Kaiserzeit u. I. Republik

Und heute würde die Stadtverwaltung das soziale Grüneste bauspekulativ filetieren statt Neues zu Wohnen!